

Presseinfo

des Ökologischen Jagdvereins Bayern
mit
FBG Westmittelfranken
FBG Ansbach-Fürth
BN-Kreisgruppe Ansbach
ANW Bayern
hunting4future



Zailach, Donnerstag, 20. Juli 2022, 16.00 Uhr

Ulsenheim, 19. Juli 2022

Die oben genannten Verbände kommen in Zailach zum Austausch und zur Diskussion der weitgehend unbefriedigenden Verbissituation im Landkreis Ansbach zusammen. Ziel ist eine stärkere Forcierung der Jagd durch die Untere Jagdbehörde und durch die Jäger, so dass sich zukunftsfähige Wälder entwickeln können.

- **Wildverbiss im Lkr. Ansbach laut forstlichem Gutachten erschreckend hoch**
- **UJ und Landrat ignorieren den katastrophalen Verbisszustand**

Bayern – Mittelfranken – Lkr. Ansbach

Das 2021 eröffnete Forstliche Gutachten 2021 zeigt bayernweit eine leichte Verschlechterung. Dies ist angesichts der dramatischen Lage unserer Wälder keine gute Nachricht, denn unsere Wälder sind mit ihren vielfältigen Funktionen systemrelevant.

Seite 1 von 4

Ökologischer Jagdverein Bayern
Geschäftsstelle
Kirchengasse 6
92268 Etzelwang
Tel 09663 3453898
Fax 09663 3453899
Mail: info@oejv-bayern.de

1. Vorsitzender (V.i.S.d.P.):
Dr. Wolfgang Kornder
Ulsenheim 23
91478 Markt Nordheim
Tel.: 09842 – 95 13 70
Fax: 09842 – 95 13 71

www.oejv-bayern.de

Mittelfranken sticht bayernweit besonders negativ heraus. Lediglich 32 % der Hegeringe, also nicht einmal 1/3 der Hegeringe, sind grün und haben damit einen „tragbaren“ Verbiss, über 2/3, genau 68 %, sind rot mit einem „zu hohem“ Verbiss.

Der Landkreis Ansbach übertrifft diesen Negativtrend mit seinen „roten“ Hegeringen (Verbiss „zu hoch“) nochmals und fällt erschreckend unrühmlich auf: fast ¾ aller Hegeringe (72%) sind rot! D.H., dass sich dort die klimastabilen Baumarten nur kleinflächig, mit hohen Schutzmaßnahmen entwickeln können. Die klimastabilere Naturverjüngung hat auf praktisch ¾ der Fläche keine Chance. Wenn die weitgehend „tragbaren“ BaySF-Revier herausgerechnet werden würden, so wäre dieser ohnehin hohe Prozentsatz nochmals deutlich erhöht.

Die Abschusszahlen der Jahre 2010 – 2021 im Lkr. Ansbach unterstreichen das katastrophale Forstliche Gutachten. So liegt der Fallwildanteil in vielen Revieren, hauptsächlich Wildunfälle mit Rehwild, über 20% bis hin zu 71% (Auflistung s. Anhang).

Die Untere Jagdbehörde und der Landrat reagieren bislang auf diese katastrophale Situation völlig unzureichend und erkennen die Unzufriedenheit der Waldbesitzer nicht, wenn sie schreiben (05.04.2022): „Da an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Unteren Jagdbehörde nur vereinzelt Beschwerden über die Verbissituation und damit einhergehende Wildschäden im Landkreis Ansbach herangetragen werden, müssen wir davon ausgehen, dass der Großteil der Jagdgenossinnen und Jagdgenossen mit der jeweiligen Verbissituation zufrieden ist.“ Ein Kommentar erübrigt sich, das Forstliche Gutachten und die Verlautbarungen des Ministeriums ebenfalls (z.B. Schreiben von Amtschefs Hubert Bittlmayer vom 21.12.2021 (7765-1/350) mit Verweis auf das LMS vom 21.01.2019 (F8-7942-1/258) für dauerhaft rote Hegegemeinschaften). Wenn solche Vorgaben in den Landratsämtern nur „verwaltet“ und nicht aktiv umgesetzt werden, dann kann man sich derartige Verlautbarungen sparen.

Waldumbau und angepasste Wildbestände

Wiederaufforstungen und Schutzmaßnahmen werden zu einem hohen Maße vom Staat bezuschusst. Diese Kosten, die in den einzelnen Bezirken in die Millionen gehen, trägt der Steuerzahler. Wenn Aufforstungen trotz Schutzmaßnahmen scheitern, weil z.B. die Zäune undicht sind oder die Trockenperioden zu lange andauern, ist das Geld, das wir für Intensivstationen, Schulen oder Kindergärten viel dringender bräuchten, in den Sand gesetzt.

Dort, wo bereits seit vielen Jahren waldfreundlich gejagt wird, wie gesetzlich vorgeschrieben, haben sich in den gefährdeten Waldbereichen, wo z.B. die Kiefer oder die Fichte zusammenbrechen, durch die Naturverjüngung bereits Verjüngungsstrukturen entwickeln, die den Waldumbau maßgeblich erleichtern, weil z.B. der Boden nicht offen der Sonne ausgesetzt ist. Solche Bereiche sind oftmals die Flächen der bayerischen Staatsforsten (BaySF) oder einzelne Jagdgenossenschaften wie z.B. in Wernsbach bei Ansbach, dem Revier des ÖJV-Vorsitzenden Dr. W. Kornder. Diese Reviere zeigen, dass die Anpassung der Schalenwildbestände an ein walddverträgliches Maß möglich ist. Dass im Lkr. Ansbach fast 3/4 der Hegeringe das nicht im Ansatz erreichen, ist ein Armutszeugnis, das dem Steuerzahler viel Geld kostet und den Klimawandel ignoriert.

Waldverträgliche Rehwildbejagung mindert Wildunfälle

Wie die Statistik für 2019 (Bundesweit über 292.000 registrierte Wildunfälle) belegt, nehmen Wildunfälle, hauptsächlich mit Rehwild, auch in Bayern grundsätzlich zu. 2020 ist die Statistik auf ca. 272.000 Wildunfälle leicht gesunken, was sich wahrscheinlich durch den coronabedingt geringeren Verkehr erklärt. In Bayern stiegen die Wildunfälle 2021 auf fast 82.000 Wildunfälle. Der Schwerpunkt (knapp 80 %) liegt bei Rehwildunfällen, in Bayern 2020 ca. 54.000 pro Jahr. Der Landkreis Ansbach hat auch hier eine unrühmliche Vorreiterrolle.

Grundsätzlich gilt: Je höher die Rehwilddichte ist, desto mehr Aktivität gibt es, je geringer, desto weniger. Wildunfälle stehen damit in direktem Zusammenhang. Und hohe Rehwilddichten bedingen gleichzeitig einen höheren Verbiss im klimabedingt gestressten Wald.

Fazit

Der Verbiss in unseren bayerischen Wäldern ist in insgesamt 50% der Hegeringe zu hoch. In Mittelfranken steigt dieses ohnehin schon schlechte Ergebnis auf 2/3 aller Hegeringe, der Landkreis Ansbach sticht mit fast ¾ aller Hegeringe mit zu hohem Verbiss nochmals negativ heraus.

Solche Verhältnisse sind rein ökonomisch betrachtet eine Belastung für alle Waldbesitzer und ökologisch eine Zumutung für unsere Gesellschaft. Denn diese braucht klimastabile Wälder, die unter diesen Bedingungen nicht entstehen können. Deshalb der Appell an die Jagdgenossen, ihr Jagdrecht einzufordern, und an die Untere Jagdbehörde, einschließlich Jagdberater, aktiv mitzusteuern und diese katastrophalen Zustände nicht nur zu verwalten. Zentral bleibt die Forderung an die Jäger, die nur 0,3 Prozent unserer Gesellschaft ausmachen, endlich das Jagd- und

Waldgesetz ernst zu nehmen und angepasste Wildbestände herzustellen, damit unsere Kinder und Enkel eine bessere Zukunftsperspektive haben.

Dr. Wolfgang Kornder (1. Vorsitzender ÖJV Bayern)
Martin Brunner (Geschäftsführer FBG Westmittelfranken)
Hans Binder (FBG Ansbach-Fürth)
Sven Finnberg (ANW)
Helmut Altreuther (Geschäftsführer BN Ansbach)
Rudolf Kornder (Hunting4future; Revierpächter in Zailach)

Quellen:

Forstliches Gutachten 2021

Abschusszahlen 2010 – 2021 Lkr. Ansbach

Wildunfall – was nun? (BJV [Wildwechsel: Wildunfall - was nun? | Bayern 1 | Radio | BR.de](#))

Wildunfall-Statistik 2019-2020 DJV ([2021-01_Infografik_Wildunfall_Statistik_2019_2020.jpg \(1748x2480\) \(jagdverband.de\)](#))